

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 86 (1960)  
**Heft:** 34

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Anekdoten-Cocktail

Victor Hugos Enkelkinder verlangten allabendlich, er solle ihnen doch Märchen erzählen. Und er improvisierte die wunderbarsten, heitersten Geschichten; wenn er müde war, ließ er eine seiner Phantasiegestalten, Polichinelle, in ein Kaffeehaus treten, wo die Zeitung *«Constitutionel»* auf dem Tisch lag, und nun las Polichinelle den Leitartikel, den Victor Hugo zu diesem Zweck erfand:

«Die Ministerkrise, die einige bös-willige Leute entfesselt haben ... der politische Horizont verdunkelt sich über Europa ...»

Das langweilte die Kinder natür-lich, und eines sagte dann:

«Jetzt fängt der Großpapa wieder mit den gewöhnlichen Dummheiten an!»

Und nun konnte man sie endlich zu Bett bringen.

Victor Hugo aber sagte: «Sehen Sie? So wirken politische Artikel!»

Im Postamt. Kasimir probiert eine Feder nach der andern, sie sind, wie auf den meisten Postämtern der Welt unbrauchbar; endlich sagt er zu einem Postbeamten:

«Hören Sie, mit dieser Feder hat wohl Heinrich der Vierte das Edikt von Nantes unterschrieben?»

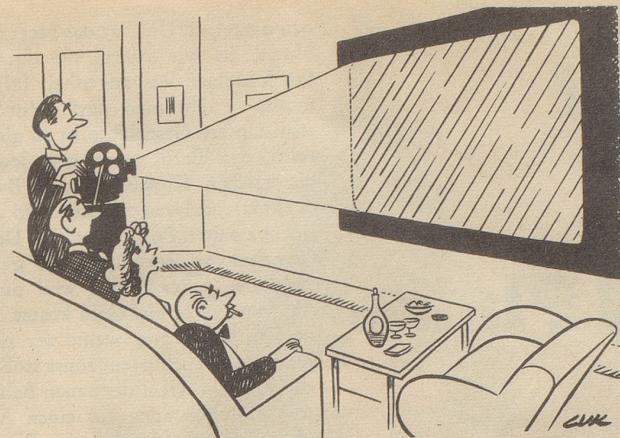
Worauf der Beamte würdig erwidert:

«Auskünfte am Schalter sechzehn!»

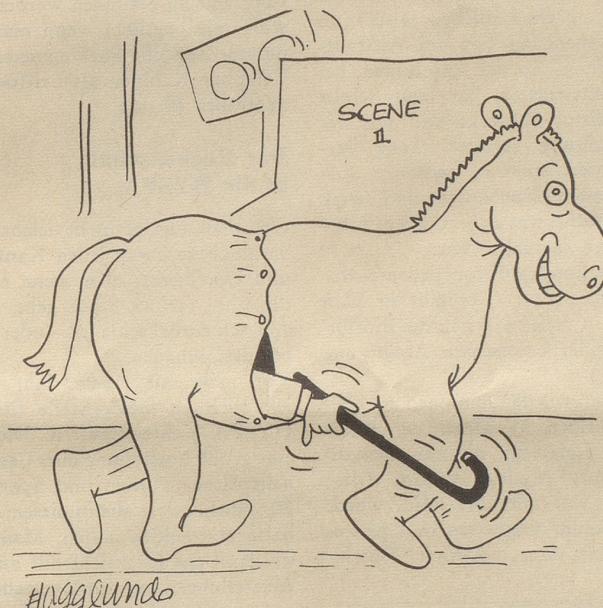
In einer Gesellschaft sagte jemand etwas sehr Witziges, das allgemein belacht wurde.

«Was gäbe ich dafür», rief Oscar Wilde, «wenn mir das eingefallen wäre!»

«Keine Sorge», meinte der Maler Whistler, «es wird Ihnen schon ein-fallen!»



Ferienerinnerungen  
«— und das ist Regensburg in der bayrischen Oberpfalz.»



Die feindlichen Brüder

Man fragte Jonathan Swift nach seiner Ansicht über den Adel.

«Jene, die nichts zu ihren Gunsten anzuführen haben als ihre Ahnen», sagte er, «gleichen den Kartoffeln, deren wertvollster Teil unter der Erde ruht.»

«Schmerzloses Zahnziehen», sagt der Zahnarzt, «ist so einfach! Ein we-nig Lachgas, und knacks, der Zahn ist draußen ...»

«Was kostet das Lachgas?»

«Einen Dollar.»

«Da glaube ich, daß die alte Methode auch genügen wird, selbst wenn sie ein wenig weh tut.»

«Sie sind ein mutiger Mann!» meint der Zahnarzt. «Also Mund auf!»

«Einen Augenblick», sagt der Kun-de, «ich habe ja gar keine Zahnschmerzen; es ist meine Frau, sie wartet daneben.»

Der Spieler springt erregt auf.  
«Einer hier am Tisch betrügt! Vor-hin hatte ich noch ein Aß im Schuh, und jetzt ist es weg!»

Friedrich Barbarossa beklagte sich bei dem Gesandten Mailands, die Mailänder hätten ihm Unterwer-fung geschworen, täten aber, was ihnen beliebe.

«Es ist richtig, Majestät», erwiderte der Gesandte, «daß die Mailänder Euch Unterwerfung geschworen ha-ben, aber sie haben niemals ge-schworen, daß sie diesen Schwur halten werden.»

Die große Physikerin Lise Meitner wurde erst nach dem Ersten Welt-krieg als Dozentin zugelassen, denn Frauen durften vorher an Univer-sitäten nicht lesen. Ihre Antritts-

vorlesung befaßte sich mit «Pro-blemen der kosmischen Physik». Ein Berichterstatter machte, da es sich nun einmal um eine Frau handelte, daraus:

«Probleme der kosmetischen Physik.»

Der Pfarrer Languet de Cergy von Saint-Sulpice ging wie gewöhnlich für seine Armen sammeln. Ein Neu-reicher, von Bittstellern überlaufen, wird zornig und versetzt dem Geistlichen eine Ohrfeige.

«Das war für mich» sagt der Pri-ster gelassen. «Und jetzt, wenn Sie so freundlich sein wollen, etwas für meine Armen!»

Der Regenwurm sieht die Raupe. «Ich möchte auch wissen», brummt er, «wie die zu ihrem Pelz gekom-men ist!»

Ein Dichter und ein Komponist gingen jeden Sonntag miteinander fischen. Bei diesen Angelpartien wurde nie ein Wort gewechselt. Einmal brachte der Dichter einen jungen Neffen mit. Nach zwei Stunden rief der Neffe:

«Jetzt habe ich einen erwischt!» Das waren die einzigen Worte, die an diesem Tage gesprochen wurden. Beim Abschied aber sagte der Kom-pionist zum Dichter:

«Das nächste Mal laß, bitte, diesen Schwätzer zuhause!»

Beim Wiener Kongreß tobte der Zar Alexander gegen den König von Sachsen, der ein Verbündeter Napoleons gewesen war:

«Der König ist ein Verräter!» Worauf Talleyrand mit Anspielung auf Tilsit, wo auch Alexander sich mit Napoleon recht gut vertragen hatte, die Antwort gab:

«Sire, Verrat ist eine Frage des Datums ...»

Mitgeteilt von n. o. s.



Willst du in die Ferne schweifen?  
Sieh, das Gute liegt so nah ...

... Besser ist, zum Hörer greifen,  
als Wetterfrosch und Podagra.

Telephon-Nr.

162

Wetter